

„Die Menschheit hat den Verstand verloren“ A. Lindgren

Liebe Kollegen und Kolleginnen

Im Moment lese ich das Tagebuch von Astrid Lindgren, das sie während dem letzten Weltkrieg geschrieben hat. Der Titel des Tagebuches: „Die Menschheit hat den Verstand verloren“.

Wenn ich darin lese, ist es unglaublich, wie viele ihrer Einträge mich an die heutige Zeit erinnern.

Nur würde ich meinem Tagebuch den Titel geben: „Wo bleiben Herz und Verstand der heutigen Menschheit?“

Was passiert denn gerade jetzt? Stunde um Stunde.

Am meisten ängstigt mich, dass Verträge und Abmachungen weltweit an Wert verloren haben und Lügen gängig geworden sind. Fragwürdigen Machthabern werden fragwürdige Angebote zu Füssen gelegt. Viele Andersdenkende fühlen sich dem Ganzen gegenüber macht- und hilflos. Das äussert sich auch in meiner Praxisarbeit.

Da stellt sich mir die Frage: Können wir wirklich nichts machen? Ich habe einmal in jungen Jahren gelernt:

„Viele kleine Schritte können die Welt verändern“. Daran möchte ich gerne glauben, obwohl es mir nicht leicht fällt. Was könnten unsere Ansätze sein, wenn wir die Welt in kleinen Schritten wieder zu etwas mehr Menschlichkeit bewegen möchten?

Lindgren hat sich ein Leben lang für den Frieden eingesetzt. Als ihr 1978 der Friedensnobelpreis übergeben wurde, soll sie gesagt haben:

„Über Frieden zu sprechen, heisst, über etwas zu sprechen, das es nicht gibt.“

Ich denke, das erfahren wir alle täglich, besonders auch Sie als Lehr- und Schulleitungspersonen.

Die Frage ist: Welche Haltung haben wir zu diesem Thema. Frieden hat für mich nichts mit einem fried-höflichen Frieden zu tun, wo man über Wichtiges hinwegschweigt, angeblich dem Frieden zuliebe. Friede heisst für mich, u.a. Stellung für „das Gute“ zu beziehen. Nun fragt sich, was ist gut? Was ist förderlich für eine gute Entwicklung für mich und für das DU, das mir gegenübersteht? Das bedeutet, dass wir Fragen stellen und verlässliche Abmachungen treffen können. Gerne wird gesagt, dass Demokratie eine Kultur der offenen Fragen ist. Dazu gehört auch eine Reflexionsbereitschaft. Was mache ich gerade, und wie fühle ich mich dabei?

Kommen wir zurück zur Frage, was kann jede(r) einzelne von uns tun, damit die Welt ein wenig „besser“ wird?

Ich meine, wir sollten als Erstes in kleinen Schritten wieder mehr, uns selber beobachten: Wie verhalte ich mich mir und meiner Um-Welt gegenüber? Und: Wem dient das, was ich mache? Wie verhält sich mein Verhalten gegenüber einer gewissen Wahrhaftigkeit? „Wahrheit ist ein zweckmässiger Irrtum“, hat der Philosoph Vaihinger einmal gesagt. Mit der Wahrheit verhält es sich ähnlich wie mit dem Frieden. Wir können nur auf dem Weg dahin sein. Doch, wie machen wir das?

Ein Ansatz dazu ist sicher: Die stetige Selbstreflexion und der Mut, sich für das, was uns daraus wichtig erscheint, einzusetzen. Gleichzeitig sollten wir uns bewusst sein, dass wir uns irren können. Deshalb ist ein respektvoller Austausch sehr wichtig, wo sich jede(r) ernstgenommen fühlen kann.

Wie kommen wir dazu, dass wir einer Wahrhaftigkeit, die in uns angelegt ist, näher kommen?

Im Innehalten. Im Sichzurücknehmen und zur Ruhe kommen, damit wir wieder Raum finden, auf unser Innerstes zu hören. Oder auch in einem guten Gespräch oder evtl. in einem Coaching. Auch kann es helfen, in die Natur zu gehen, gut durchzuatmen und sich für Wesentliches zu öffnen. Auch Achtsamkeitsübungen können helfen, unseren „Herz-Geist“ wieder mehr wahrzunehmen. Um achtsam zu uns selber, zu unserem innersten Gewahrsein, zu kommen, braucht es Ruhe und ein sich Öffnen für das, was werden will, damit wir in einen Einklang mit den Erfordernissen der diesseitigen Welt kommen können.

Friede ist nicht automatisch gegeben, Friede will werden. Es gibt ein schönes Kinderlied das sagt, Friede sei mit mir, Friede sei mit Dir und mit der ganzen Welt. Das wünsche ich dir liebe Leserin, lieber Leser von Herzen.

rita schmid, KLV-Coach/Mediatorin, www.rita-schmid.ch

